

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

5. Juliausgabe
Nr. 30/88 – 39. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Höchstleistungsschichten zum Weltfriedenstag



Die Jugendlichen der Kollektive des Jugendobjektes „Mikrooptoelektronik“ bereiten gegenwärtig die Höchstleistungsschichten zum Weltfriedenstag und zu Ehren der 13. Berliner Bestarbeiterkonferenz vor. Zu ihnen gehört auch das Kollektiv „Endmeßtechnik“, AM 3. Das Ziel des Kollektivs besteht darin, durch eine Initiativeschicht im September den Monatsplan mit 105 Prozent abzurechnen. Bereits im März waren die jungen Kollegen der Kollektive „Isaac Newton“ und „Thomas Mann“ vom Zwei- zum Dreischichtbetrieb übergegangen.

Foto: Knoblach

Mehr Bildröhren und Bauelemente

Eine um ein Drittel höhere Produktivität gegenüber herkömmlicher Technik weist ein neues Universalmeßgerät auf, das in unserem Betrieb bei der Fertigung von Leuchtdioden eingesetzt wird. Es trug dazu bei, daß bis Jahresmitte rund 1,4 Millionen optoelektronische Bauelemente zusätzlich zum Plan hergestellt werden konnten.

Insgesamt sollen in diesem Jahr 96,5 Millionen Anzeigen, Sensoren und ähnliche Erzeugnisse das WF verlassen. Damit werden Schritt um Schritt die auf dem XI. Parteitag der SED beschlossenen hohen Steigerungsraten auf dem Gebiet der Optoelektronik realisiert. Die Erzeugnisse werden vor allem

für Roboter, Kameras, Taschenrechner und Uhren benötigt. Um in diesem Jahr das Wettbewerbsvorhaben von zusätzlich vier Millionen Bauelementen zu verwirklichen, überführten die Fernsehelektroniker auch einen automatischen Chipbender in die Produktion, der mit modernen Transporteinrichtungen versehen ist. Mit ihm können jährlich bis zu 45 000 Bauelemente produziert werden, die als Anzeigen an modernen Schreibmaschinen dienen.

In einer weiteren Hauptproduktionslinie, der Herstellung hochwertiger Farbbildröhren, konnten bisher 319 000 Stück abgerechnet werden. Das sind 11 000 mehr als im gleichen Zeit-

raum des Vorjahres. Seit diese Erzeugnisse 1984 in unserem Betrieb in Serie gingen, hat sich die abgesetzte Produktion mehr als vervierfacht.

Im ersten Halbjahr 1988 wurden rund 23 000 Flüssigkeitskristallanzeigen hergestellt, die für Damenarmbanduhren aus Glashütte benötigt werden. Bis Jahresende sollen weitere 7 000 dazukommen. Wir produzieren 18 verschiedene Typen dieser LCD-Anzeigen, die teilweise auch für die eigene Konsumgüterproduktion eingesetzt werden. So werden unter anderem Wohnraumuhren produziert, von denen in den ersten sechs Monaten 20 000 in die Geschäfte kamen.



Wir bereiten die
Intensivierungskonferenz
der BPO vor

Ökonomische Strategie umfassend verwirklichen

Am 15. Oktober 1988 findet die Intensivierungskonferenz unserer Betriebsparteiorganisation statt.

Intensivierungskonferenzen sind in unserem Betrieb seit Jahren die bewährte Form, um das gesamte Betriebskollektiv in die Vorbereitung und Durchführung der Intensivierung des Reproduktionsprozesses einzubeziehen. Dabei ist es uns gelungen, entsprechend der von der Partei beschlossenen ökonomischen Strategie, die Intensivierung immer umfassender und wirksamer zu gestalten. Dafür sprechen die erreichten Fortschritte bei der Profilierung des Betriebes zum Zentrum der Forschung, Entwicklung und Produktion der Optoelektronik und die hiermit verbundene tiefgreifende Erneuerung unserer Produktion. So wurden in den letzten zehn Jahren über 100 optoelektronische Bauelemente entwickelt und produktionswirksam.

Die im Jahre 1984 begonnene Farbbildröhrenproduktion wurde auf hohem technischem Niveau gesichert und schrittweise immer effektiver gestaltet. Unser Betriebskollektiv hat mit einer Jahresproduktion von mehr als 100 Mio Stück mikrooptoelektronischer Bauelemente, 600 000 Farbbildröhren und einer Vielzahl spezieller Erzeugnisse die bedeutsame Stellung des VEB WF Berlin in der Volkswirtschaft nicht nur gehalten, sondern weiter ausgebaut.

Im Zeitraum seit 1980 wurden über 2 500 Arbeitskräfte eingespargt, Hunderte von Millionen Mark Selbstkostensenkung erwirtschaftet und die Ausbeuten der Haupterzeugnisse auf den Weltmarkt gebracht oder angeñahrt.

Grundlage dieser erfolgreichen Entwicklung war und ist die Anwendung von Wissenschaft und Technik als Schlüssel der Intensivierung. Die Erschließung aller qualitativen Faktoren des Wirtschaftswachstums wie Automatisierung, Einsatz von CAD/CAM, Ausbeutesteigerung und Qualitätsverbesserung, Wissenschaftliche Arbeitsorganisation und Gewinnung von Arbeitskräf-

ten im Sinne der „Schwedter Initiative“ in enger Verbindung mit der Wettbewerbsführung und der weiteren Lohngestaltung stehen daher auch im Mittelpunkt der politisch-ideologischen Arbeit, wenn es gilt, die Leistungskraft unseres Betriebes weiter zu beschleunigen. Das ist erforderlich, weil sich gerade auf dem Gebiet der Elektronik international eine rasante Entwicklung der Produktivkräfte vollzieht und unser gesellschaftlicher Auftrag darin besteht, im Wettlauf mit der Zeit Schritt zu halten.

Mit der Führungskonzeption der Parteileitung und des Betriebsdirektors vom 13. April 1988 haben wir uns zur Vorbereitung und Durchführung der Intensivierungskonferenz der BPO 1988 das Ziel gestellt, die allseitige Erfüllung und die gezielte Überbietung der Planaufgaben 1988 sowie der im Wettbewerbsbeschluß eingegangenen Verpflichtungen zu organisieren und nachzuweisen und einen hohen Leistungs- und Effektivitätszuwachs für das Jahr 1989 vorzubereiten. Die Konferenz am 15. Oktober 1988 gibt – wie in den Vorjahren – Rechenschaft über die geleistete Arbeit zur Intensivierung, die sich in Fakten, Daten, Zielen, Lösungswegen und Verpflichtungen ausdrückt.

Intensivierung ist nicht Sache einiger Leiter und Spezialisten, sie erfordert die Weisheit aller Kollektive, die Mitsprache und das Handeln der Besten, der Erfahrensten, der Neuerer und Erfinder, vor allem die aktive Mitwirkung der mit Tatendrang und gutem Wissen ausgestatteten jungen Generation, der Jugendforscherkollektive.

In der politisch-ideologischen Arbeit in den Grundorganisationen der Partei, in den Gewerkschaftsgruppen sind daher auch solche Fragen und Themen wie „intensiv erweiterte Reproduktion als gesetzmäßiger Prozeß“, „Verbindung der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen der sozialistischen Gesellschaft“ und die jeweils arbeitsbereichbezogenen fachlichen Probleme so zu behandeln, daß sie möglichst viele Werktätige zur aktiven Mitarbeit motivieren. (Fortsetzung S. 4/5)

Paragrafen praktisch

Unter dieser Rubrik will der „WF-Sender“ zu speziellen Problemen – nimmt die in loser Folge Wissenswertes aus allen Gebieten des sozialistischen Rechts vermitteln. Anregungen, Fragen, Wünsche – auch

HEUTE: Wie wird die materielle Sicherstellung der Werkträgigen bei einem Arbeitsunfall oder einem gleichgestellten Unfall gewährleistet?

Wegeunfälle und Unfälle bei organisierten Tätigkeiten sind nur in bezug auf die besonderen SV-Leistungen den Arbeitsunfällen gleichgestellt.

Das bedeutet zunächst einmal, daß der Werkträgige ab erstem Tag der Arbeitsunfähigkeit Krankengeld in Höhe des Nettodurchschnittsverdienstes bis zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit oder bis zum Eintritt der Invalidität oder bis zur Festsetzung einer Unfallrente, längstens jedoch 78 Wochen, erhält (§§ 285/286 AGB).

Bis zur 78. Woche hat spätestens die ärztliche Begutachtung zur Feststellung der Invalidität zu erfolgen (§ 32 SVO).

Unfallrente ist an den Werkträgigen zu zahlen, wenn er infolge eines Arbeitsunfalls einen Körperschaden von mindestens 20 Prozent erlitten hat (§ 23, Abs. 1 Renten-VO).

Hat der Werkträgige Anspruch auf eine Unfallrente und gleichzeitig auf eine andere Rente (z. B. Altersrente, Waisenrente usw.), wird die höhere von beiden voll und die andere zu 50 Prozent gezahlt (§ 50, Abs. 3 Renten-VO).

Wenn ein Werkträgiger aus der SV-Pflichtversicherung ausscheidet, hat er wegen der Folgen aus dem Arbeitsunfall in jedem Fall auch nach dem Ausscheiden Anspruch auf Sachleistungen der SV (Arzneimittel, Heil- und Hilfsmittel, Kuren) ohne Zeitbegrenzung (§ 7, Abs. 4 SVO).

Trat infolge eines Arbeitsunfalls der Tod des Werkträgigen ein, wird durch die SV eine Bestattungsbeihilfe von 400 Mark gezahlt (§ 56, Abs. 5 SVO). Die Hinterbliebenen (Witwe oder Witwer bzw. die leiblichen Kinder) haben Anspruch auf Unfall-

hinterbliebenenrenten (siehe hierzu §§ 28/29 Renten-VO).

Bei einem echten Arbeitsunfall gemäß § 220, Abs. 1 AGB, jedoch nicht bei Wegeunfällen oder Unfällen bei organisierten Tätigkeiten, hat der Werkträgige über die SV-Leistungen hinaus auch die Möglichkeit, Schadenersatzforderungen gegenüber dem Betrieb zu stellen. Als Grundsatz gilt, daß der Werkträgige materiell so zu stellen ist, als wäre der Arbeitsunfall nicht eingetreten. Geregelt ist die Schadenersatzpflicht des Betriebes bei Arbeitsunfällen in den §§ 267–269 des AGB. Diese Schadenersatzpflicht besteht nur dann nicht, wenn der Werkträgige in grober und vorsätzlicher Weise seine Pflichten im Gesundheits- und Arbeitsschutz verletzt hat und dadurch der Unfall herbeigeführt wurde, ohne daß der Betrieb Ursachen gesetzt hat.

Die Schadenersatzpflicht erfaßt:

- entgangene oder noch entgehende auf Arbeit beruhende Einkünfte, einschließlich Minderung der Rente.

Dazu gehören: der Durchschnittslohn, Lohn und Zuschläge für Überstundenarbeit, Erschwerniszuschläge, Jahresendprämien, Einkünfte aus gesetzlich zugelassener nebenberuflicher Tätigkeit und Deputate. Dazu gehören nicht: Aufwandsentschädigungen, Trennungsgeld, Wegegeld, Fahrgeldzuschüsse und Trinkgelder.

Auf diesen Teil des Schadenersatzanspruches werden natürlich alle SV-Leistungen angerechnet (§ 286, Abs. 2 AGB). Der Betrieb hat also SV-Leistungen in Form einer Geldrente zu zahlen.

Treten gesetzliche Lohnerhöhungen in Kraft, erhöht sich der

Schadenersatzanspruch entsprechend.

Berücksichtigt werden neben den SV-Leistungen auch Einkünfte, die der Werkträgige auf Grund einer ihm zumutbaren Arbeit erhält, oder trotz Zumutbarkeit zu verdienen unterläßt. Das heißt, wenn ein Werkträgiger, obwohl zumutbar, eine Umqualifizierung oder eine andere Arbeit ablehnt, kann er für diesen (entgangenen) Umfang keinen Schadenersatz durchsetzen.

Die Schadenersatzpflicht des Betriebes umfaßt weiterhin:

- notwendige Mehraufwendungen im Zusammenhang mit dem Arbeitsunfall.

Das können Kosten für besondere Diät, für Besuche von Familienangehörigen im Krankenhaus (notwendige Fahrtkosten) oder für Haushalts- und Pflegehilfen sein.

Und schließlich:

- Sachschäden; das sind Kosten aufgrund von Beschädigung oder Verlust von Sachen des persönlichen Eigentums im Zusammenhang mit dem Arbeitsunfall.

Bei Tod des Werkträgigen infolge eines Arbeitsunfalls, zahlt der Betrieb an die Hinterbliebenen den Schaden, der durch eventuelle Unterhaltsverluste entsteht und die Bestattungskosten.

Bei einer Delegation zu einem zeitweiligen Einsatz in einem anderen Betrieb ist der Beschäftigungsbetrieb schadenersatzpflichtig. Hat der Werkträgige ein befristetes zweites Arbeitsverhältnis und erleidet er hier einen Unfall, sind die Ansprüche gegen diesen entsprechenden Betrieb geltend zu machen.

Burkhard Eschenbach,
Dipl.-Jurist



Da kannte sie keine Verwandten mehr

Sie sind beide erwachsene Frauen, die sich trotz aller bereits hinter ihnen liegenden Strapazen ihre Attraktivität bewahrt haben. Jede von ihnen, die wir hier Claudia und Cornelia nennen wollen, hat ihre eigene Familie, und sie kennen sich untereinander gut. Da sie miteinander verschwägert sind, ist das eigentlich normal. Aber sie mögen sich nicht, verkehren privat nicht miteinander und sind sich auch im Werk auseinandergangen. Bei der Struktur unseres Werkes hatten sie da keine Probleme, zu Hause im Wohngebiet war das schon komplizierter, da sie fast unmittelbare Nachbarn sind.

Es konnte nicht ganz festgestellt werden, wie sich in dem

jahrelang anhaltenden Zwist beide Ehepartner verhielten, da dies in dem Sachverhalt ohne Bedeutung ist, bleibt es unberücksichtigt.

Zu dem sicher nicht alltäglichen Umgang unter Verwandten kommen vielleicht auch persönliche Eigenschaften von Claudia und Cornelia. Es soll ihnen keineswegs etwas unterstellt werden, aber gelegentlich hatte man den Eindruck, daß sie etwas zänkisch veranlagt sind. Dies ist vielleicht auch der Grund, warum es gelegentlich zu unangenehmen Begegnungen kam, obwohl beide peinlich darauf achteten, sich nicht zu sehen oder gar zu treffen.

An einem Wochentag geht Claudia wie üblich zur Straßen-

bahn, um zur Nachmittags-

schicht in den Betrieb zu fahren. Da treffen sie sich ungewollt und gehen aneinander vorbei, ohne zu grüßen. Cornelia macht sich nichts aus diesem zufälligen Treff, und um ihre Gleichgültigkeit auch zu verdeutlichen, beißt sie noch genüßlicher in den mitgebrachten Apfel. Claudia stört diese Begegnung eigentlich auch nicht, doch als plötzlich ein Apfelrest an ihrem Kopf vorbeizischt, gab es für sie keinen Zweifel, daß dies ihr gelten sollte. Nun gab es für sie kein Halten mehr, und sie ging auf Cornelia zu.

In dem von Cornelia vorgelegten ärztlichen Attest wurden ihr Hämatome im Gesicht und zwei Tage Arbeitsunfähigkeit beschei-

Tips und Erfahrungen aus der Praxis der FAKULTA

Wichtige Hilfe nicht allein für die Kraftfahrer

Zur gewerkschaftlichen Interessenvertretung gehört auch der Rechtsschutz für Kollegen hinterm Lenkrad.

Was verbirgt sich hinter dem Begriff FAKULTA?

Die FAKULTA ist eine gewerkschaftlich fakultative Rechtsschutz- und Unterstützungseinrichtung und zählt gegenwärtig rund 372 000 Mitglieder, die überwiegend im Verkehrswesen tätig sind.

Auf Grund besonderer Berufsgefahren wird ihnen bei Verkehrsunfällen in Ausübung ihrer Tätigkeit eine Unterstützung gewährt. Im Duden wird zu fakultativ „dem eigenen Ermessen freigestellt“ gesagt. Der Beitritt zur FAKULTA ist nicht obligatorisch.

Wer sollte FAKULTA beitreten?

Alle, die beruflich am Straßen-, Schienen-, Hochsee- und Binnenschiffs- sowie Luftverkehr teilnehmen. Zum Beispiel Kraftfahrer, Fahrer eines technologischen Gerätes, Fahrlehrer, Kfz-Schlosser, Straßenbahnfahrer, Schiffs- und Flugzeugführer, Lokführer. Ebenso natürlich Selbstfahrer, die mit eigenem oder Betriebs-Kfz dienstlich unterwegs sind. Dabei ist es gleich, ob das Fahrzeug ständig oder zeitweilig gefahren wird. Wichtig ist nur, daß ein Auftrag oder eine Genehmigung des Betriebes vorliegt. Aber auch Beifahrer ohne eigenen Führerschein, die beispielsweise im Handelstransport beschäftigt sind, Lok-Heizer, Fahrdienstleiter, Schrankenwärter der Deutschen Reichsbahn und Stewardessen können Mitglied der FAKULTA werden.

Welche Formen von Hilfe werden gewährt?

Sie reicht vom kostenlosen Beistand durch einen sachkundigen Rechtsanwalt über Unterstützung bei Invalidität, Unfallsterbegeld an Hinterbliebene, Haftunterstützung für Ehegatten und Kinder bis zu gewissem Schadenersatz.

Derjenige allerdings, der den Schaden unter Alkohol- oder Medikamentenmißbrauch, vorsätzlich oder während einer Schwarzfahrt verursacht hat, erhält keinerlei Unterstützung. Wir tolerieren

nicht Disziplinlosigkeit oder Leichtsinns.

Wie oft werden Rechtsanwälte zur Unterstützung der Kollegen aktiv?

Durch die 15 Bezirksausschüsse werden zur Zeit im Jahr über 600 Aufträge an Rechtsanwälte zur Vertretung von FAKULTA-Mitgliedern in Straf-, Arbeits-, Ordnungsstraf- und Zivilrechtsverfahren erteilt, und in rund einem Drittel der erteilten Aufträge konnten seitens der beauftragten Rechtsanwälte vorgesehene oder bereits getroffene Entscheidungen zugunsten der vertretenen FAKULTA-Mitglieder berichtigt werden.

Warum wurde die FAKULTA eigentlich gegründet?

Die stürmische Entwicklung des Verkehrswesens um die Jahrhundertwende brachte eine neue Berufsgruppe, die Chauffeure, hervor, deren Tätigkeit durch ein höheres Berufsrisiko geprägt war. Aus diesem Grunde hatten die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiterverbandes August Reitz und Franz Rettig im Jahre 1912 den gewerkschaftlich organisierten Chauffeuren und Fuhrwerklenkern eine Möglichkeit geboten, sich bei Zahlung eines geringen monatlichen Beitrages zusammenzuschließen und bei Verkehrsunfällen während der Berufsausübung Rechtsschutz und Unterstützung zu geben.

Durch die Faschisten wurde 1933 die FAKULTA zerstört und das Arbeitervermögen in Höhe von zwei Millionen Mark gestohlen. Nach Gründung des FDGB wurde im Jahre 1946 die FAKULTA wieder ins Leben gerufen. Der monatliche Mitgliedsbeitrag, der sich seit 1912 nicht verändert hat, beträgt übrigens 1,25 Mark.

Wohin können sich interessierte Kollegen wenden?

Sowohl die gewerkschaftlichen Leitungen als auch jeder einzelne können sich bei einem der 15 FAKULTA-Bezirksausschüsse, deren Anschriften im FDGB-Kalender 1988 enthalten sind, ausführlich informieren.

nigt. Zum Zustandkommen der Verletzungen erklärte sie bei der Anzeigenaufnahme wegen Körperverletzung gem. § 115 StGB, daß Claudia die Verursacherin gewesen sei.

Diese stritt dann auch gar nicht ab, ihrer Schwägerin Cornelia eine kräftige Ohrfeige gegeben zu haben, aber eben nur eine. Diese habe möglicherweise einen blauen Fleck hervorgerufen auf Cornelias zarter Wange, von anderen Verletzungen wußte sie jedoch nichts. Da beide trotz mehrmaliger Vernehmungen und auch erfolgter Gegenüberstellung bei ihren Aussagen blieben und auch keine endgültig klärenden Beweismittel

beschafft werden konnten, war ein toter Punkt erreicht.

Wieder wurden beide vorgeladen, aber diesmal nicht zur Vernehmung, sondern zu einem Gespräch, fern jeglichen Protokolls und sonstiger juristischer oder dienstlicher Formalitäten. Im Ergebnis dieses langen Gespräches machte Cornelia von ihrem Recht gem. § 2 StGB Gebrauch und zog den Strafantrag gegen Claudia zurück. Das Ermittlungsverfahren wurde eingestellt.

Wie gut unterrichtete Kreise wenige Tage später zu berichten wußten, sah man beide unlängst gemeinsam durch das Werk gehen.

Peschel, Oltn. d. K.

Kontrolle der ABI-Kommission ergab: Ordnung, Sauberkeit und Hygiene in den Versorgungseinrichtungen verbessert Weitere Rekonstruktion geplant

Die Betriebskommission der ABI kontrollierte im Juni erneut die Durchsetzung des Beschlusses des Ministerrates der DDR zur Gewährleistung von Ordnung, Sauberkeit und Hygiene im Umgang, in der Lagerung und Verarbeitung von Lebensmitteln in Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung in Betrieben.

Daran waren außer Kontrolleuren der ABI Arbeiterkontrolleure der BGL, Mitglieder der Küchenkommission und des Hygieneaktivs beteiligt. Gegenstand der Aufmerksamkeit waren die Küche der Betriebsgaststätte, die Imbißeinrichtung Color sowie die Imbißeinrichtung B 3. Die Kontrolleure konnten feststellen, daß sich seit der Überprüfung im Juni vergangenen Jahres wesentliche Veränderungen in den Einrichtungen ergeben haben.

Im März dieses Jahres wurde der Imbißeinrichtung der Betriebsgaststätte die Hygienestufe I und der Küche der Betriebsgaststätte die Stufe II zuerkannt. Des weiteren erhielten die Versorgungseinrichtungen des Werkes im Februar die Urkunde „Versorgungseinrichtung der ausgezeichneten Qualität“. Wesentliche materielle Veränderungen, vor allem bauliche, wurden durch Eigenleistungen des Betriebes im Bereich der Küche und der Imbißeinrichtung der Betriebsgaststätte vorgenommen.

Ebenso wurden die Voraussetzungen für den Einsatz moderner Küchentechnik geschaffen.

In Gesprächen, die im Verlauf der Kontrolle stattfanden, wurden Maßnahmen festgelegt, die dazu dienen, den hygienischen Zustand sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen für die im Versorgungsbereich tätigen Kolleginnen und Kollegen weiter zu verbessern.

Schwerpunkt bleibt nach wie vor die nicht ausreichende Kühltechnik, die zur Zeit nur schwer zu beschaffen ist.

Die Kontrollgruppe konnte sich von den ordnungsgemäß durchgeführten Hygieneschulungen und dem Vorhandensein der Gesundheitspässe der in der Versorgungseinrichtungen beschäftigten Werktätigen überzeugen.

Die Kantine B 3 ist in der Pausenversorgung als vorbildlich eingeschätzt worden. Leider sind die hygienischen und Arbeitsbedingungen unzureichend. Eine Rekonstruktion ist erst für das IV. Quartal des nächsten Jahres geplant. Bis zu diesem Zeitpunkt ist die malermäßige Instandsetzung des Vorbereitungsräume dringend erforderlich. Die Kolleginnen dieser Imbißeinrichtung sind ein über Jahre stabil arbeitendes Kollektiv, das bestrebt ist, allen Anforderungen gerecht zu werden. Die objektiven Bedingungen sind so zu gestalten und mit der Rekonstruktion abzuschließen, daß dort der Antrag auf Erteilung der Hygienekategorie I gestellt werden kann.

In der Kantine Imbiß Color ist eine Rekonstruktion im I. Quartal 1989 vorgesehen. Das Projekt sieht eine Erweiterung der Lagermöglichkeiten, die Schaffung eines Kühlraumes sowie getrennte Sanitärräume vor. Damit werden gleichzeitig die Arbeits- und Lebensbedingungen für die dort im 3-Schicht-Betrieb arbeitenden Kolleginnen verbessert. Während der Kontrolle wurden ebenfalls Sofortmaßnahmen vorgeschlagen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß im vergangenen Jahr vielfältige Initiativen vorhanden waren, die zur schrittweisen Verbesserung der Hygienesituation in den Versorgungseinrichtungen führten. Der Schwerpunkt hierbei lag in der Küche und im Imbiß der Betriebsgaststätte, deren Rekonstruktion dem Abschluß entgegengeht.

Eine neue Qualität ergab sich aus der Tatsache, daß beginnend mit monatlichen Kontrollrapporten beim Betriebsdirektor bis hin zur Auswechslung von Leitungskadern in der Arbeiterversorgung die Leitung dieser Prozesse wesentlich verbessert, und Maßnahmen eingeleitet wurden, um objektive und subjektive Unzulänglichkeiten schrittweise abzubauen.

Während der Kontrolle wurden vier Beauftragungen erteilt und zwei Vorschläge unterbreitet.

G. Friedrich, Vors. d. Betriebskommission d. ABI

Für den Schutz des Lebens

Die Aufgaben der E.-E.-E.-Formation im Verband der Zivilverteidigung



Wie schon bekannt ist, gehören zu den Aufgaben der Zivilverteidigung im allgemeinen die Aufrechterhaltung der Arbeitsfähigkeit von Produktions-, Kommunikations- und Versorgungseinrichtungen einschließlich der Hilfeleistung der von Katastrophen oder Havarien betroffenen Menschen wie die Durchführung von Rettungs-, Bergungs-

etwa fünf Stunden und wurde erfolgreich beendet.

Dieser Einsatz war einer von vielen, zu denen die E.E.E.-Formation herangezogen werden kann.

Zu den weiteren Aufgaben gehört auch die Beseitigung solcher chemischer Wirkungs- herde, die durch mögliche Aggressionshandlungen unserer



Entgiftungskräfte im Einsatz

Foto: Rauter



35 Jahre Kampfgruppen der Arbeiterklasse Kämpfer für die wichtigste Sache Zur Entwicklung unserer Hundertschaft (Serie)

Mit dem Ausbildungsjahr 1979 begann für die Kampfgruppeneinheit WF eine neue Etappe. Waren doch nach 25jähriger Kampfgruppen-tätigkeit verdiente Genossen ausgeschieden, die 1953 bei der notwendigen Gründung einer bewaffneten Arbeiterwehr in den ersten Reihen standen.

Drei neue Kommandeure, wobei zwei ohne Kommandeurerfahrung waren, übernahmen die Führung der Hundertschaft. Bei der ersten Einschätzung der Hundertschaft im I. Quartal 1979 vor der BPO waren viele Genossen der Betriebspartei-leitung gespannt, wo die Einheit steht. Nach der Berichterstattung der Kommandeure konnte sie einschätzen, daß sich die Hundertschaft weiter entwickelt hat und getreu ihrer Tradition die Spitze im Wettbewerb im Kampfgruppenbataillon weiter hält.

Aber nicht nur Positives sollte man im Geschichtsablauf der Hundertschaft berichten. So gab es bei der Teilnahme an einer Demonstration zum 1. Mai auch Disziplinverstöße. Erstmals wurden Ge-

nossen vor der Front der Einheit bestraft, denn Angehöriger der Kampfgruppen zu sein, ist eine Arbeiterehre, die wir von keinem beschmutzen lassen. Ein Schwerpunkt am Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre war die Verjüngung der Kampfgruppeneinheit durch fortschrittliche Arbeiter, waren doch etliche Genossen auf Grund ihres Alters oder ihres gesundheitlichen Zustandes nicht mehr in der Lage, die ständig steigenden Anforderungen zu bewältigen. Durch die wachsende Gefährdung des Weltfriedens, durch die von der NATO beschlossene Stationierung der Mittelstreckenraketen in Westeuropa, würde es notwendig, durch hohe Produktionsleistungen und vorbildliche Ausbildungsergebnisse den zuverlässigen Schutz unseres sozialistischen Vaterlandes allseitig zu gewährleisten. Dem entsprach auch der Auftrag der Kampfgruppen für das Jahr 1980.

Eine bedeutende Steigerung der Intensität in der Ausbildung, in der Erhöhung der Einsatz- und Gefechtsbereitschaft waren notwen-

dig. Daß die Genossen der WF-Hundertschaft diese Aufgaben voll erfüllten, zeigte das Ergebnis einer Übung.

Diese konnte die Kampfgruppenhundertschaft des VEB WF erfolgreich abschließen, mit einer Antrittsstärke von 100 Prozent. Am Ende dieser Ausbildungsabschnitte erhielt die Hundertschaft, zwei Züge sowie elf Genossen den Bestentitel.

Aber nicht nur auf dem politisch-militärischem Gebiet zeigten die Genossen steigende Leistung. So hatte sich in der Kampfgruppenhundertschaft ein Kampfgruppenchor entwickelt, der bei vielen Veranstaltungen im Betrieb, bei befreundeten Waffenbrüdern, in Patenschulen auftrat. Auch konnte er an einem Kulturaustausch mit der CSSR und der Sowjetunion teilnehmen. Dieser Chor ist auch ein Ausdruck dafür, daß Kampfgruppenmitgliedschaft sich nicht nur auf Ausbildung an Wochenenden beschränkt.

Klaus Hoffmann

und unaufschiebbaren Instandsetzungsarbeiten.

Die Entgiftungs-, Entseuchungs- und Entaktivierungsformation (E.E.E.) ist eine Spezialformation der ZV. Ihr obliegt die Beseitigung von Havariefolgeschäden, die durch chemische Wirkungen hervorgerufen wurden. Dazu gehören auch Maßnahmen zur Beseitigung bzw. Eingrenzung radiologischer Restwirkungen.

Am Beispiel des echten Havarieeinsatzes der Formation im Jahre 1987 sind die Aufgaben besonders deutlich erkennbar.

An einer Anlage zur Versorgung des Betriebes mit Elektroenergie entstand eine Havarie, bei der sich unter Hitzeeinwirkung toxische Stoffe gebildet hatten. Der Auftrag der Formation bestand darin, die in einem geschlossenen Raum befindliche Anlage zu entgiften, damit auf dem schnellsten Wege die Instandsetzungsarbeiten ohne gesundheitliche Schädigungen der Fachkräfte durchgeführt werden können.

Das Einsatzgebiet wurde von ZV-Ordnern abgesperrt, und die Einsatzkräfte haben nach dem Anlegen ihrer persönlichen Schutzkleidung die Arbeiten aufgenommen. Sie dauerten

Klassengegner verursacht werden könnten.

Durch weltweite Verhandlungen über die Vorschläge der sozialistischen Staaten wird die Vernichtung aller chemischen Waffen angestrebt, so daß wir im Realisierungsfalle auf die Übungen zur Beseitigung solcher Wirkungsherde verzichten können.

Wie schon eingangs erwähnt, ist unsere Hauptaufgabe die Beseitigung von Havarieschäden.

Im Artikel 10 der Verfassung der DDR heißt es: Das sozialistische Eigentum zu schützen und zu mehren ist Pflicht des sozialistischen Staates und seiner Bürger.

Hierzu muß jeder Werktätige seinen eigenen persönlichen Beitrag leisten, z. B. durch Qualitätsarbeit am Arbeitsplatz, die Einhaltung der technologischen Vorschriften und Beachtung der Brandschutz- und Arbeitsschutzanordnungen, und im erweiterten Sinne durch Mitarbeit in der Zivilverteidigung.

Zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der E.E.E.-Formation werden noch dringend freiwillige Mitarbeiter (Männer und Frauen) gesucht. Meldungen werden über Tel. 2191 entgegengenommen.

B. Rauter

Hohe Leistungen zum Wohle des Volkes und für den Frieden – alles für die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitagess der SED

Wir bereiten die Intensivierungskonferenz der BPO vor

Ökonomische Strategie umfassend verwirklichen

(Fortsetzung von S. 1.)

Ausgehend von der Vielfalt der vor uns liegenden Aufgaben wurden mit der Führungskonzeption zur Vorbereitung der Intensivierungskonferenz Schwerpunkte vorgegeben. Außerdem wurden sechs Unterarbeitsgruppen (UAG) gebildet, in denen diese Fragen aufbereitet und in differenzierter Form beraten werden.

Was sind die Schwerpunkte für die Intensivierungsgruppen?

1. Mikrooptoelektronische Bauelemente.

Inhalt der Arbeit ist die Erhöhung der Produktion zur Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen gegenüber den RGW-Staaten und zur Befriedigung des ständig steigenden Inlandbedarfs an LED, LEA und speziellen Koppler- und LLÜ-Bauelementen. Die ökonomische Flächenwirkung dieser Bauelementeproduktion wird mit etwa 20 Mrd. Mark pro Jahr eingeschätzt. Diese Erzeugnisgruppe ist außerdem auf Grund der hohen Stückzahlen geeignet, durch weitere Vervollkommnung und Automatisierung der vorhandenen modernen Basistechnologie äußerst effektiv gestaltet zu werden, wodurch die Kennziffer Nettoproduktion und Nettogewinn des gesamten Betriebes günstig beeinflusst werden. Zielgerichtet wurden daher im 1. Halbjahr die Produktion von sieben neuen optoelektronischen Bauelementen aufgenommen, neue vollautomatische Bonder zum Einsatz gebracht und mit den Gebäude GFP und FEV in Pankow bzw. LiNO Voraussetzungen für die Intensivierung und Erweiterung der mikrooptoelektronischen Halbleiterproduktion geschaffen. Die Erneuerung des Sortiments, die Rekonstruktion, Modernisierung und weitere Automatisierung der LED, LEA und SEK-Fertigung wurde eingeleitet.

3. UAG Materialökonomie

Die UAG trägt durch ihre interdisziplinäre Zusammensetzung dazu bei, daß die staatlichen Aufgaben zur Einsparung von Schwerpunktmaterialien wie Walzstahl, Kupfer, Messing und Aluminium konsequent umgesetzt und erfüllt werden. Weiterhin sucht sie nach Lösungswegen und Aufgabenstellungen zur Einsparung von Edelmetallen. In Vorbereitung der Intensivierungskonferenz will die Unterarbeitsgruppe, die Genosse Heise, ET, leitet, Materialreserven durch Überprüfung von MVN erschließen, die NSW-Ablösung von LCD-Materialien beschleunigen und die Erarbeitung einer langfristigen Materialstrategie organisieren.

4. UAG Rationalisierungsmittelbau

Die UAG unter Leitung des Genossen Scheffler orientierte auf ihrer thematischen Intensivierungskonferenz im Februar auf die Sicherung eines hohen Leistungszuwachses auf der Grundlage der überarbeiteten Konzeption zur Entwicklung des Rationalisierungsmittelbaus im WF vom 10. März 1987 mit den Schwerpunkten: Erneuerung des Maschinen-

2. UAG Farbbildröhre

Hier geht es um die Erreichung des maximalen Produktionsausstoßes von Farbbildröhren hoher Qualität durch volle

Nutzbarmachung der vorhandenen Kapazitäten Ausbeutesteigerung, weitere Automatisierung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Gleichzeitig sind Arbeitskräfte für die Lösung neuer Aufgaben des Betriebes freizusetzen. Schwerpunkte für das Jahr 1988 sind die Automatisierung der Semilinie in der Beschriftung mit dem Ziel der Freisetzung von 25 Arbeitskräften und des Abbaus von Expositionen, die Durchführung von technischen Veränderungen in der Flachmaskenherstellung zur Sicherung der Kontinuität, Qualität und Ausbeute in diesem Abschnitt sowie die schrittweise Rekonstruktion der Wiedergewinnung.

Die Unterarbeitsgruppen unter Leitung des Genossen Felske erarbeitete für den Zeitraum 1989 bis 1990 eine Konzeption für die Rationalisierung des Werkes C mit weiteren Einsatzfällen für Industrieroboter, und sie mobilisierte die Neuererarbeit für Automatisierungs- und Roboterlösungen.

5. UAG Export

Die UAG leitet Genosse Peterke mit der Zielstellung, auch im Fachdirektorat Absatz alle Intensivierungsfaktoren für die Vorbereitung und Realisierung der Außenwirtschaftsaufgaben zu erschließen. Die Sicherung des termin- und vertragsgerechten Exports unserer Erzeugnisse durch enge Zusammenarbeit mit den Werken H und C, den Fachdirektorat Q und E und mit dem Büro für Internationale Beziehungen steht im Mittelpunkt der regelmäßigen Zusammenkünfte der UAG. Ausgehend von der im Februar durchgeführten thematischen Intensivierungskonferenz nimmt die UAG Einfluß auf die Erfüllung der Exportkennziffern und der Verpflichtungen unseres Betriebes im Rahmen des RGW. Das setzt die kontinuierliche Sortimentsplanerfüllung und die Einhaltung der typenunterstützten quartalsweisen Vorschau der Werke voraus.

6. UAG Röhren

Der Unterarbeitsgruppe unter Leitung des Genossen Hartwig gelang es, die Kollektive im Werkteil Röhren politisch-ideologisch an neue Aufgabenstellungen heranzuführen, die qualitäts- und sortimentsgerechte Produktion von Spezialröhren unter den Bedingungen der eingeschränkten Reproduktion zu sichern und den Auslauf von Gasentladungsröhren programmgemäß voranzubringen. Auf der im Mai durchgeführten Thematischen Intensivierungskonferenz wurde anschaulich nachgewiesen, daß der Werkteil mit Erfolg solche Intensivierungsmaßnahmen einführt

– Rechenstechnik für Produktionssteuerung, Fehlererfassung, – Ausbeutesteigerung und für wissenschaftlich-technische Arbeiten in der LC-Entwicklung

7. UAG Erweiterte Leistungsfähigkeit

Die UAG unter Leitung des Genossen Peterke hat die Zielstellung, die Leistungsfähigkeit der Produktion zu erhöhen und die Fertigungskosten zu senken. Die UAG hat hierzu die folgenden Maßnahmen beschlossen: – Erweiterte Fertigungsfähigkeit durch Einsatz von Spezialwerkzeugen und -maschinen, – Erweiterte Fertigungsfähigkeit durch Einsatz von Spezialwerkzeugen und -maschinen, – Erweiterte Fertigungsfähigkeit durch Einsatz von Spezialwerkzeugen und -maschinen.

8. UAG Qualitätssicherung

Die UAG unter Leitung des Genossen Heise hat die Zielstellung, die Qualität der Produktion zu sichern und die Fertigungskosten zu senken. Die UAG hat hierzu die folgenden Maßnahmen beschlossen: – Erweiterte Fertigungsfähigkeit durch Einsatz von Spezialwerkzeugen und -maschinen, – Erweiterte Fertigungsfähigkeit durch Einsatz von Spezialwerkzeugen und -maschinen, – Erweiterte Fertigungsfähigkeit durch Einsatz von Spezialwerkzeugen und -maschinen.

Anna Seghers und zehn Normzeitrückgaben Über Erfahrungen im Kampf um einen Ehrennamen

Als wir im Januar 1984 im Vertriebskomplex von optoelektronischen Bauelementen vom 2- zum 3-Schicht-System übergangen, wurde ein neues Kollektiv gegründet, das sich den Namen „LED-Fertigung“ gab. Aller Anfang ist bekanntlich schwer, und so ging es auch unserem neuen Jugendkollektiv. Man mußte sich kennenlernen, gegenseitiges Vertrauen aufbauen und natürlich eine Kollektivleitung bilden.

Wir wurden zwar von Beginn an die qualitativen und quantitativen Anforderungen bewußt und somit die Planziele erreicht, so war das gesellschaftliche Leben und auch die Führung des sozialistischen Wettbewerbs noch längst nicht so, wie man es sich in einer Jugendbrigade vorstellt. Der häufige Wechsel des Kollektivleiters war dafür eine der Hauptursachen. Dennoch hatte sich unser Kollektiv nach etwa einem Jahr gefestigt. Was lag da näher, als uns noch weiter zu fordern?

B AUS DEM BRIGADE LEBEN

atomwaffenfreies Europa ein, war aber trotz allem ein bürgerlicher Politiker, so lautete die Begründung. So entschieden wir uns aus einer Reihe weiterer Vorschläge, den Kampf um den Ehrennamen Anna Seghers aufzunehmen. War für die meisten von uns dies nur einfach der Name einer Schriftstellerin, so sollte sich dies bald ändern.

Die Kollektivleitung stellte eine Konzeption zusammen. Zuerst wollten wir eine Biografie erarbeiten. Dies nahm viel Zeit in Anspruch. Doch viele machten mit, und so kamen wir auch zügig voran. Als die Arbeit getan war, flaute die Motivation im Namenskampf jedoch ab, viele unserer Kollektivmitglieder wollten ihn sogar ganz abbrechen. Was war die Ursache? In unserer Republik wurden Straßen und Plätze nach Olof Palme benannt. Wir verstanden nicht, warum wir nicht um seinen Namen kämpfen durften. Wieder wurden Auseinandersetzungen geführt, in denen es auch für die Kollektivleitung nicht leicht war.

Wenn dann auch noch nicht jeder mitziehen wollte, so war es doch der harte Kern, der den Namenskampf weiterführte. Neues Material wurde gesammelt, die Biografie überarbeitet, Wandzeitungen angefertigt, Buchempfehlungen gegeben. Wir wollten uns intensiv mit dem Werk der Schriftstellerin beschäftigen. Viele Bücher wurden im Kollektiv gelesen. Dann sprachen wir auch darüber, tauschen eigene Gedanken aus. Über Anna Seghers wollten wir aber noch mehr erfahren.

Als wir uns beim Komitee der antifaschistischen Widerstandskämpfer nach Material über die Schriftstellerin erkundigten,

Dieser Beitrag soll nicht nur ein Rechenschaftsbericht über unseren Namenskampf sein. Vielmehr soll er anderen Kollektiven zeigen, daß es natürlich auch Probleme gibt, die man aber bewältigen kann, und er soll vor allem andere Kollektive dazu anregen, einen solchen Kampf aufzunehmen, da es interessant ist und ein Kollektiv in seiner Arbeit fester zusammenschließt. Viel Erfolg!

Steffen Schmieder, Jugendbrigadler



Der Jugendbrigadier Steffen Schmieder im Gespräch mit FDJ-Gruppensekretär Karin Menke. Foto: Jochen Knobloch

Zwischenbilanz im „FDJ-Aufgebot DDR 40“

Licht und Schatten setzen Achtungssignal

Geburtstage wollen gut vorbereitet sein, runde ganz besonders. Seit Januar legen sich die Jugendlichen unseres Landes ordentlich ins Zeug, um im „FDJ-Aufgebot DDR 40“ beste Leistungen zum Vierzigsten zu erreichen. Konkrete Ziele stehen auch vor der FDJ-Grundorganisation des WF. Allein in den ökonomischen Initiativen der FDJ geht es um millionenschwere Positionen, die die Kraft und das Können eines jeden Jugendlichen verlangen. Über das bisher Erreichte sprachen wir mit Petra Schmidt, 1. Sekretär des Jugendverbandes in unserem Betrieb.

Die Halbjahresbilanz des WF kann sich sehen lassen. Durchweg wurden die Hauptkennziffern der Leistungsbewertung überboten. Das ist ein Resultat, an dem die über 2 000 Jugendlichen des Betriebes kräftig mitgewirkt haben. Wie sieht die Bilanz im Planteil der Jugend aus?

P. Schmidt: Stütze ich mich dabei auf die Abrechnung der Werkteile und Fachdirektorate, aus denen die Zuführungen zum Konto junger Sozialisten abgeleitet werden, so ergibt sich ein deutliches Achtungssignal. Licht und Schatten zeigt die Bilanz. Sehr gute Ergebnisse erzielten wir in der Planposition „Materialökonomie“.

Vorsprung in der Materialökonomie

Hier stehen 4,1 Millionen zu Buche, mit denen wir bei dem Jahresziel von 7,5 Millionen Mark bereits einen gehörigen Vorlauf erreichen konnten. Bei Industrierobotern wurden bis jetzt schon 12 von den insgesamt 20 für 1988 geplanten zum Einsatz gebracht – Vorsprung also auch hier.

Im Gegensatz dazu steht jedoch die ausgewiesene Untererfüllung in der Kennziffer Arbeitszeiteinsparung (AZE). Ein Widerspruch, der deutlich macht, daß die ökonomischen Effekte des Robotereinsatzes noch nicht in dem Maße erbracht werden, wie sie erforderlich sind. Unser gestelltes Ziel in der Arbeitszeiteinsparung konnten wir so nur mit 37 Prozent anteilig zum Jahr erfüllen.

70 Prozent bis zum Weltfriedenstag

P. Schmidt: Und das wollen wir auch erreichen. Wie? – Das zeigte die Jugendbrigade „Vergießtechnik“ aus dem Jugendobjekt „Mikrooptoelektronik“. Maximale Schichtleistungen beim Vergießen von Leuchtdioden stellten sie sich während einer

Kräftig zulegen müssen wir auch, um Jugendliche für die Mehrschichtarbeit zu gewinnen. Ebenso bei Sekundärrohstoffen. Hier haben wir ein Manko von über 100 t. Eine große SERO-Aktion im September soll hier helfen, einiges aufzuholen.

„Du hebst besonders hervor, daß Du die Abrechnung der Werkteile und Fachdirektorate zur Grundlage der Bilanz nimmst. Demnach besteht noch immer der Widerspruch zwischen den erbrachten Leistungen der Jugendlichen und ihrem ausgewiesenen Anteil an der Planerfüllung?“

P. Schmidt: Bei einigen Positionen ist das noch immer der Fall. Unsachgemäße Abrechnung wird so auch in der Kennziffer „Materialökonomie“ vorgenommen. Insbesondere betrifft

FDJ-AUFGEBOT DDR 40



Weiterhin mit unseren 50 auf Kurs 40

P. Schmidt: Nach dem Zeitler Treffen der Jugendbrigadiere haben wir gerade darauf unsere Kräfte gelenkt. Es ist unbestritten, daß besonders dort, wo Gleichaltrige zusammenarbeiten, so ähnliche Interessen im gesamten Kollektiv vorliegen, wo überall der jugendliche Ton angeschlagen wird, auch die Atmosphäre für die FDJ-Arbeit – die fast alles umfaßt – die beste ist. Die erzielten Leistungen in vielen Brigaden sprechen hier eine deutliche Sprache.

Unsere 50 Jugendbrigaden wollen wir also am Leben erhalten. Entsprechende Maßnahmen haben wir bereits gemeinsam mit der Gewerkschaft und der staatlichen Leitung unseres Werkes beschlossen. Darin ist auch enthalten, andere Formen wie Jugendschichten oder Jugendmaschinenbesetzungen zu nutzen. Unser Hauptziel ist es, so viel wie möglich von unseren jungen Leuten die Möglichkeit zu geben, in einem solchen Kollektiv zu arbeiten. Die Tatsache, daß zur Zeit nur jeder dritte Jugendliche in einer Jugendbrigade tätig ist, zeigt deutlich die Reserven.

Notiert von Jochen Knobloch

fdj-jugendseite report

Seit 8 Jahren lebt Lautaro in Berlin

Im September kommt er zum Solitag der FDJ

Ich lernte ihn kennen, als ich ihn vor gut einem Jahr für ein Solikonzert in der Uni gewinnen wollte. Damals hatte er durch eine Sammelaktion für das von der DDR aufgebaute Krankenhaus in Nicaragua von sich reden gemacht. Im Februar 1987 betrug der Erlös 70 000 Mark, bis zum Frühjahr dieses Jahres kletterte er auf über 200 000 Mark. Lautaro war sich auch nicht zu schade, dafür selbst leere Flaschen zu sammeln. Er sieht sich generell ungern auf irgendeinen Sockel gehoben. Was mir im Gespräch mit ihm sofort auffiel, war sein zuweilen hintergründiger Humor. Oberflächlich betrachtet, mag dies verwunderlich erscheinen.

Lautaros Jugend fällt in die ersten Jahre der Pinochet-Diktatur. Er war fünfzehn, als die Militärs die Macht an sich rissen, und 19, als er emigrierte. In diese Zeit fallen die wachsende Popularität Lautaros als auch die grausamen Repressalien der Junta, die ihn schließlich ins politische Exil zwangen.

Die wachsende politische Brisanz seiner Lieder hatten ihn der Diktatur suspekt gemacht. Nachdem er 1977 bei einem Auftritt in Santiago 8 000 Zuschauer hatte, bekam er Auftrittsverbot. Es folgten Verhaftung, Verhöre, KZ.

Freiekämpft, studierte Lautaro zunächst an der Schule des Komsomol, danach kam er in die DDR. Jetzt berlinert er bereits, ohne den Schmerz der Trennung von der Heimat zu verdrängen. An der Musikschule in Pankow absolvierte der Autodidakt nun eine systematische Ausbildung mit „sehr gut“. Seine Lieder sind dadurch jedoch nicht professionelle Routine geworden. Dem nicht sprachlich versierten Hörer erschließen sie sich vor allem durch das in sie hineingelegte Temperament. In seinen Texten wendet er sich vielen Themen zu, natürlich geht es auch um den Kampf in seiner Heimat; die Nachrichten, die er darüber von zu Haus bekommt, lassen ihn hoffen und zornig zugleich sein. Erwähnt wurde sein Einsatz für Nicaragua, auch sein



Blick auf unsere Verhältnisse hat sich in den Jahren seines Aufenthaltes bei uns geschärft.

Die Einladung, in unserem Betrieb aufzutreten, hat er erfreut angenommen.

Dr. Robert Kreibitz

Lautaro Valdes wird am 29. September an einem von der FDJ-Grundorganisation Wissenschaft und Technik veranstalteten Solitag im Jugendklub unseres Werkes teilnehmen.

Der „Boss“ lieferte ein Rockmarathon

Angesichts des so überzeugenden Ausdrucks großer Regungen und Gefühle, wie jüngst der US-Amerikaner Bruce Springsteen mit spektakulärem Erfolg vorführte, fühlte man sich schon um einige Jahre zurückversetzt. Der Star des Weißenseer Radstadions begeisterte mit seinen perfekt dargebotenen Songs, die seine sich als solche ausweisenden Fans oft mitsangen, die aber auch sonst den Hörgewohnheiten entgegenkamen.

Aufrührendes wechselte mit Anrührendem (Lieder-zur-Wunderkerze-zu-singen). Auf diese Weise gelang es offenbar, die Stimmung während des vierstündigen Rockmarathons immer dicht unter dem Siedepunkt zu halten. Die erstaunliche Unbefangtheit, mit der Springsteen das in Rekordzahl erschienene und vielfach auch von weither angereiste Publikum für sich einnahm, verdient hervorgehoben zu werden, einschließlich der netten PR-Einlagen, insbesondere, wenn man an den unterkühlten 60-Minuten-Auftritt Bob Dylans vor einem Jahr denkt.

Open-Air-Konzerte diesen Ausmaßes sind relativ neu für

hiesige Verhältnisse. Große Vergleiche wurden getroffen. Ganz bestimmt fand die Mehrheit der Dabeigewesenen den Weg nach Weißensee der Mühe und des Geldes wert. Ob das Konzert ein Stück Zeitgeist vermittelte oder, wie eingangs bemerkt, eine Reminiszenz an Vergangenes war, wage ich zur Diskussion zu stellen.

Oliver Otto
Foto: Kalaene



Wettbewerb der Jugendbrigaden

Die Hämmerlings sind wiederum vorn

Im Wettbewerb der Jugendkollektive des zweiten Quartals beteiligten sich 49 Brigaden. Folgende Reihenfolge wurde in beiden Wettbewerbsgruppen erreicht:

Wettbewerbsgruppe I (produzierende Kollektive)

1. Bruno Hämmerling – ODR 2
2. Josef Nawrocki – HSP 3
3. Alexander Futran – RL 4
4. Progress I – VPH 1
5. Paul Spitzer – RL 4
6. SEK II – VPH 2
7. Götz Kilian – AB 1
8. 40. Jahrestag des Sieges
9. Venus III – CVM 2
10. Georg Kassler – AB 1
11. Otto Winzer – AB 1
12. Ernst Thälmann – CVM 2
13. Peter Seidel – RS 1
14. Käthe Kollwitz – CSK 2
15. Che Guevara – CSK 1
16. Hans Beimler – CVM 1
17. Josef Spitzer – RL 3
18. Karl Pokern – AB 1
19. Georg Nusche – AB 1
20. Thomas Müntzer – AM 2
21. Pawel Kortschagin – CEJ 2
22. Fritz Emrich – RL 4
23. LED-Fertigung – AM 1
24. Paul v. Essen – CSB 2
25. Alfred Randt – AB 1
26. Liddi Kilian – AB 2
27. Vergießtechnik – AM 1
28. Hans Marchwiza – CSB 2
29. Karl Frank – AM 1
30. Victor Jara – CSB 2
31. Judith Auer – CEJ 2
32. Werner Seelenbinder – AB 2
33. Erwin Bock – RL 3
34. Rosa Luxemburg – AB 2
35. Paul Wengels – CVM 1
36. Fritz Kirsch – RL 3
37. Fidel Castro – RL 3
38. Hanno Günther – CV 1
39. Hanny Meier – CV 1

Wettbewerbsgruppe II (produktionsvorbereitende Kollektive)

1. Etkar André – TM 2
2. Alexander v. Humboldt – CTA 2
3. Johann Gloger – TF 2
4. Thomas Edison – AT 2

5. Manfred v. Ardenne – IMG 3
 6. Walter Husemann – IM 5
 7. Nelson Mandela – IMM 2
 8. Michael Faraday – CTA 3
 9. Pablo Neruda – IMM 1
 10. Karl Marx – IM 7
- Als „Beste Jugendbrigade“ wird erneut das Kollektiv „Bruno



Hämmerling“ zum überbetrieblichen Leistungsvergleich des Kombines Mikroelektronik delegiert. Die Mitglieder dieses Kollektivs konnten mit ihren Leistungen bereits im ersten Quartal den zweiten Platz im Kombinatwettbewerb belegen und liegen auch im II. Quartal gut im Rennen. Aussichtsreiche Wettbewerbschancen vergaben sich selbst die Jugendkollektive des Jugendobjektes Mikrooptoelektronik. Keine der insgesamt 14 Brigaden rechnete ihren Planteil „Beeinflussbare Fehlzeiten“ ab; nur in den Kollektiven von AB 2 und AM 1 wurde die Beteiligung an der Neuererbewegung ausgewiesen.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die staatlichen Leiter der Werkteile und Fachdirektorate die Aufschlüsselung aller Kennziffern gewährleisten und somit auch die vollständige Abrechnung realisieren müssen. Ebenso ist die Auswertung und Anerkennung der besten Leistungen der Jugendkollektive auf der Grundlage des gesamtbetrieblichen Wettbewerbs in den einzelnen Werkteilen und Fachdirektoraten vorzunehmen.

Ingolf Großer,
Jugendbeauftragter

Klubratswahl im November

Im November wählt der Jugendklub Weiskopffstraße einen neuen Klubrat, der entscheidendes Mitspracherecht bei der Gestaltung einer niveaувollen Veranstaltungstätigkeit hat. Gesucht werden dafür interessierte Jugendliche, die im Klubrat mitarbeiten wollen, um mit Ideen und Anregungen das gestellte Ziel zu erreichen.

Auch in der Ordnungsgruppe sind Leute gefragt. Derzeit sind neun Jugendfreunde in der Ordnungsgruppe. Das reicht aber nicht aus. Wir freuen uns über jeden, der bei uns mitmachen möchte.

Ruft einfach mal an (Tel.: 6 35 40 30) oder kommt vorbei.

Andrea Matschei,
stellv. Jugendklubleiterin

Hartmut Reicke



Die junge Generation auf die Arbeit, auf das Leben vorzubereiten, ist Herausforderung an uns alle

Hilfe und Unterstützung durch Patenbrigaden

Die Jugend auf die Arbeit, auf das Leben in der sozialistischen Gesellschaft, umfassend vorzubereiten ist eine entscheidende Aufgabe und Herausforderung an uns alle, bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Dabei gewinnen die Bereitschaft zu hohen Leistungen und bewußt schöpferischer Arbeit, eine klassenmäßige Haltung, sozialistische Eigenschaften und Verhaltensweisen zunehmend an Bedeutung.

Im Bereich der außerunterrichtlichen Tätigkeit geht es unter anderem darum, weitere Möglichkeiten zu erschließen, die Kinder und Jugendlichen an Wissenschaft und Technik heranzufüh-

ren, entsprechend ihrem Alter den Zusammenhang von Wissenschaft und Technik, Produktion und Leben zu verdeutlichen und grundlegende Entwicklungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der ökonomischen Strategie begreiflich und verständlich zu machen.

Wenn diese hohe Zielstellung verwirklicht werden soll, benötigen unsere polytechnischen Oberschulen konkrete Hilfe durch ihre Patenbrigaden.

Wie diese Hilfe und Unterstützung konkret aussah, zeigt das Dankschreiben einer Patenklasse:

27. Oberschule Berlin-Köpenick, Klasse 10c

Auf Wiedersehen, liebe Paten, und ein herzliches Dankeschön

„Liebe Mitglieder der Brigade „Blaise Pascal“!

Nun liegen die Abschlußprüfungen bereits hinter uns, doch ehe wir uns endgültig von Ihnen verabschieden, möchten wir uns noch einmal an Sie wenden:

Seit der 2. Klasse, genauer also seit 1979, bestehen Patenschaftsbeziehungen zwischen Ihnen und unserer Klasse. In über 50 Gruppennachmittagen, FDJ-Veranstaltungen, bei Wanderfahrten und Exkursionen begleiteten uns Vertreter der Brigade, konnten wir uns über die Fürsorge und auch die materielle Unterstützung unserer Paten freuen.

Veranstaltungen mit „unseren Patenonkels“ waren in der Unter- und Mittelstufe stets Höhepunkte, die keiner verpassen wollte. Denken wir nur an die Radtouren mit

Jugendstunde im Rechenzentrum während des 8. Schuljahres bleiben, oder, dann in der Oberstufe, die Diskussionsrunden mit Brigademitgliedern zu Fragen der Kollektiventwicklung und Leistungssteigerung. Diese praxisnahen Veranstaltungen helfen uns, daß wir uns besser in unseren neuen Kollektiven eingewöhnen können.

Besonderer Dank gilt Herrn Siebler, seine Aufgabe als Verantwortlicher für die Patenklasse hat er unserer Meinung nach vorbildlich erfüllt. Stets fand er Zeit, mit uns in Kontakt zu bleiben, opferte seine Freizeit, um mit uns FDJ-Vorhaben zu realisieren. Ideenreich setzte er sich für die Durchführung von Veranstaltungen ein, half Schülern, sich auf die Mathematikprüfung vorzubereiten, begleitete uns im Juni zur Exkur-

und regten mit ihrem Lob oder kritischen Hinweisen alle Schüler zur verstärkten Aktivität an. Dafür unser herzliches Dankeschön!

Aber auch den nichtgenannten Kollegen unserer Patenbrigade möchten wir unseren Dank aussprechen, weil wir wissen, daß die gute Zusammenarbeit nur möglich war, da sie bereit waren, Schichten zu tauschen bzw. zusätzlich zu übernehmen, damit die genannten Kollegen für die Patenschaftsarbeit freigestellt werden konnten. Ebenfalls für die materielle Unterstützung, die uns reichlich gewährt wurde, gilt unser heutiger Dank.

Liebe Paten, wenn wir ehrlich sind, müssen wir eingestehen, daß unsere Aktivitäten für Sie weitaus geringer waren, aber wir möchten Ihnen mitteilen, daß Ihre Arbeit in unserem Kollektiv wirksam geworden ist: Stolz können wir heute feststellen, daß alle Schüler den Schulabschluß mit sehr guten bis befriedigenden Leistungen erreicht haben, also keiner „gerade so“ durchgerutscht ist. Zehn Schüler der Klasse werden einen Facharbeiterberuf in einem Köpenicker Betrieb erlernen (zwei davon im WF), zwei Schüler gehen zur Erweiterten Oberschule, zwei Mädchen werden pädagogische Berufe ergreifen, und ein Schüler vertritt uns ab September als Matrose bei der Handelsflotte.

Wir alle werden unsere Patenbrigade in bester Erinnerung behalten und uns bemühen, unseren Mann im Berufsleben zu stehen. In diesem Sinne möchten wir uns von Ihnen allen verabschieden, Ihnen alles Gute und persönliches Wohlergehen wünschen und der Brigade beste Erfolge im sozialistischen Wettbewerb.

Auf Wiedersehen, liebe Paten, und nochmals herzlichen Dank und Anerkennung für die geleistete Patenschaftsarbeit!

Ihre Klasse 10c, Frau Rostock und das Elternaktiv sowie alle dankbaren Eltern der Klasse.

Auch in Zukunft gilt: Patenschaftsarbeit wird groß geschrieben

Unsere Brigade „Blaise Pascal“ betreute seit 1979 eine Klasse der 27. OS, Berlin-Köpenick. Wir hatten somit Gelegenheit, die Entwicklung der von uns betreuten Schüler über einen Zeitraum von acht Schuljahren kontinuierlich zu verfolgen.

Die stets guten Beziehungen zwischen Brigade und Klasse wurden durch zahlreiche Veranstaltungen, die gemeinsam durchgeführt wurden, besonders gefördert. Bei den von den Schülern organisierten Unternehmungen, wie Kinobesuche und Besuche im Haus der DJS waren wir willkommene Gäste.

Eine regelmäßige Teilnahme unsererseits an Lernkonferenzen und Elternversammlungen war gewährleistet. Hinweise zur Verbesserung der Lerneinstellung wurden dabei immer dankbar entgegengenommen und für die Arbeit im Klassenkollektiv ausgewertet.

Ein Höhepunkt unserer Patenarbeit war der Besuch der Klasse in unserem Werk. Die Schüler hatten Gelegenheit, die Arbeitsgebiete ihrer Paten kennenzulernen. Für die meisten von ihnen war es die erste Bekanntschaft mit der modernen Rechentechnik.

In einer anschließenden Unterhaltung konnten Hinweise für die künftige berufliche Orientierung der Schüler gegeben werden.

Mit Beginn des achten Schuljahres war es unser besonderes Anliegen, die Schüler auf den Schulabschluß vorzubereiten und auf das kommende Berufsleben einzustimmen. Zu diesem Zweck führten wir besonders im neunten und zehnten Schuljahr mit kleineren Schülerkreisen Diskussionen, bei denen anstehende Probleme behandelt wurden. Vor Beginn der Abschlußprüfungen wurde der an uns herangetragene Wunsch erfüllt, mit einem Teil der Schüler eine gezielte Prüfungsvorbereitung für das Lehrfach Mathematik durchzuführen. Die Bilanz ist erfreulich. Alle Schüler konnten die zehnte Klasse erfolgreich abschließen.

Ein besonders herzliches Dankeschön sagen wir bei dieser Gelegenheit der Klassenlehrerin Frau Rostock. Ihre Unterstützung und Mitarbeit war für uns immer sehr wertvoll.

Für die Brigade „Blaise Pascal“ gilt auch in Zukunft: Patenschaftsarbeit wird groß geschrieben.

Thomas Siebler



Ein Erinnerungsfoto der ehemaligen Patenklasse

Herrn Wöllert und Herrn Siebler oder die große Einsatzbereitschaft bei der Klassenfahrt nach Biesenthal, die beinahe wegen Erkrankung der Klassenleiterin ins Wasser gefallen wäre. Auch die Exkursionen nach Seelow, Buckow und Potsdam hinterließen bleibende Eindrücke und, auf Fotos festgehalten, Erinnerungen an die Mitglieder unserer Patenbrigade. Unvergesslich werden uns auch die

sion nach Dresden und leitete die Renovierungsarbeiten in unserem Klassenraum, den wir unserer Schule als Abschiedsgeschenk übergaben.

Wie Herr Siebler so standen uns auch Herr Wöllert und Frau Seifert stets hilfreich zur Seite, berieten uns, wenn wir von unseren Vorhaben berichteten, nahmen an den jährlichen Lernkonferenzen und Zeugnisausgaben teil

Für gutes Lernen

Für sehr gute Lernergebnisse und vorbildliche gesellschaftliche und außerunterrichtliche Arbeit im Schuljahr 1987/88 wurden folgend Söhne und Töchter unserer Kolleginnen und Kollegen mit der Urkunde des Ministers für Volksbildung der DDR „Für gutes Lernen in der sozialistischen Schule“ ausgezeichnet:

Dirk Albrecht, Doreen Bähr, Uta Bartel, Martin Bardella, Janine Brasch, Sandra Braunreuther, Anke Detsch, Matthias Donner, Sabrina Drzezgak, Nora Erler, Ulrike Föhlinger, Marika Goebel, Steffen Göthling, Franziska Hammerschmidt, Sandra Herrmann, Franziska Jahns, Linda Kleiber, Cindy Klose, Daniela Königer, Stefanie Lange, Stephan Lattka, Marco Malz, Frank Meinke, Katrin Mendrina, Steffen Michael, Robert Nießen, Stefanie Palm, Lars Patzek, Hendrik Puhlmann, Katharina Resener, Anke Rütze, Franziska Schilling, Cornelia Schübl,

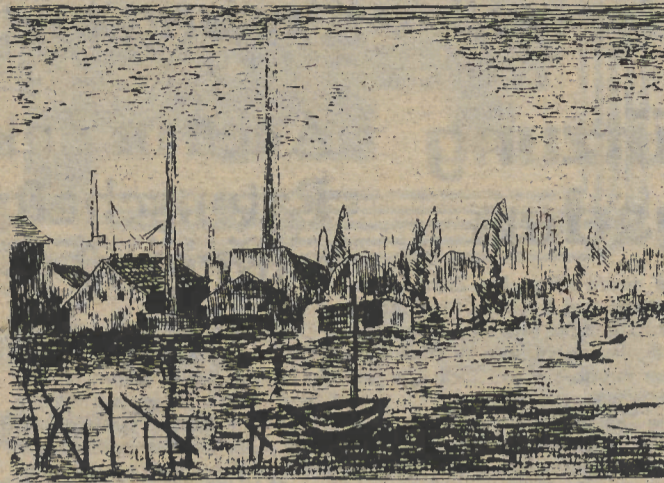
Claudia Schülke, Florian Schulz, Heiko Schulz, Yvonne Sikorski, Heidrun Staats, Elena Stephan, Rene Stephani, Reiko Stoltenburg, André Vierig, Ulrike Voigtmann, Sandra Völzer, Manuela Wittstock, Markus Zademack, Claudia Zipter, Mario Zipter.

Ebenfalls mit der Urkunde wurden der Sohn bzw. die Tochter der Kollegin Gisela Voigt und der Familie Angelia und Karl Heinz Groß ausgezeichnet.

Herzlichen Glückwunsch den Schülern. Der Dank gilt den Eltern, die mit der vorbildlichen Erziehung im Elternhaus wesentlichen Anteil an der sozialistischen Erziehung des Schülers haben. Dank Und Anerkennung für ihre Initiative und ihr Engagement im Klassenkollektiv wurde der Kollegin Renate Schnuse ausgesprochen. Frau Schnuse leitete das Elternaktiv der Klasse 3 und unterstützte in dieser Funktion die Pionierarbeit und die Lernarbeit des Kollektivs.



Fischen in Berlin



Der Fischfang in Berlin und einigen angrenzenden Gewässern der Nachbarbezirke Potsdam und Frankfurt/Oder wird durch die 20 Mitglieder und Angestellten der Produktionsgenossenschaft der Binnenfischer Berlin ausgeübt. Sie hat sich 1965 aus 16 ehemals selbständigen Binnenfischern gegründet und konnte im Jahr des 750. Jubiläums der Gründung der Stadt Berlin auf eine 500jährige Tradition zurückblicken, da die erste urkundliche Erwähnung der Kietzer (Köpenicker) und Rahnsdorfer Fischersiedlungen aus dem Jahre 1487 belegt ist.

Die Genossenschaft bewirtschaftet heute mit drei Brigaden etwa 2900 ha Wasserfläche und produziert einen Ertrag von etwa 160 t Süßwasserfisch im Jahr.

Damit tragen auch die Berliner Fischer dazu bei, den wachsenden Bedarf der Bevölkerung an Speisefisch zu decken.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Berliner Gewässer in hohem Maße auch durch andere Nutzer beansprucht werden. So sind in Berlin allein 70 000 Sportboote zugelassen, verbunden mit den entsprechenden Boots- liegeplätzen und Bootsstegen. Ebenso werden Spree- und Dahmegewässer durch die Binnenschifffahrt, die Weiße Flotte, die Wasserwirtschaft und den Deutschen Anglerverband der DDR genutzt. Hinzu kommen noch zahlreiche Erholungseinrichtungen, wie die bekannten Strandbäder, Campingplätze usw.

Diese intensive Mehrfachnutzung der Berliner Gewässer ist nur durch eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen allen verantwortlichen Betrieben, Einrichtungen und staat-

lichen Organen möglich. Zur weiteren Steigerung der Speisefischproduktion realisiert die Produktionsgenossenschaft der Binnenfischer Berlin bis 1990 die Errichtung einer Forellenanlage an der Löcknitz bei Klein-Wall. Nach ihrer Fertigstellung sollen hier jährlich etwa 80 t Speiseforellen produziert werden. Zur weitgehenden Minderung des Eintrages von Verunreinigungen in die Löcknitz wurden von vornherein im Zusammenwirken mit den verantwortlichen Organen der Wasserwirtschaft und der Gesellschaft für Natur und Umwelt umfangreiche Maßnahmen

zur Gewässerreinigung eingeplant.

Dadurch wird sowohl die erforderliche Produktionssicherheit der Anlage als auch ein wirksamer Schutz des Landschaftsschutzgebietes Löcknitz gewährleistet.

Darüber hinaus leistet die Berliner Produktionsgenossenschaft der Binnenfischer durch die Versorgung aller Betriebe und Genossenschaften der Binnenfischerei der DDR mit Netzmaterial einen wichtigen Beitrag, um den hohen Bedarf unserer Bevölkerung an Speisefisch zu decken.

Ausübung des Angelsports durch die Mitglieder des DAV und andere interessierte Bürger als nützliche und erholsame Freizeitbeschäftigung in der Natur, in den Naherholungsgebieten, Wochenendsiedlungen und Urlaubsorten wird durch weitgehende Maßnahmen gestützt und gefördert.

So bewirtschaftet der DAV eigenverantwortlich etwa 36 000 ha Gewässerfläche in der DDR durch Maßnahmen der Gewässerpflege und des Fischbesatzes.

Darüber hinaus erhalten die DAV-Mitglieder die Möglichkeit, auch auf den von den Binnenfischereibetrieben und Genossenschaften bewirtschafteten Produktionsgewässern den Angelsport auszuüben. In Berlin werden jährlich immerhin 16 000 Angelberechtigungsscheine an den DAV übergeben. Obwohl die Berliner Gewässer einer intensiven Mehrfachnutzung unterliegen, bewirtschaftet der Bezirksfachausschuß Berlin des DAV auch einige Gewässer in Parkanlagen und Naherholungsgebieten, insbesondere im Nordteil der Stadt.

In zunehmenden Maße gewinnt für die Mitglieder des DAV

der Schutz und die Erhaltung unserer Oberflächengewässer, der Uferbereiche und Gelegegürtel an Bedeutung. Damit wird der DAV ebenso wie die Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR zu einem wichtigen Partner der Binnenfischer, der Wasserwirtschaft und des Erholungswesens.

Einen wichtigen Beitrag zur Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit auf unseren Gewässern leisten die Mitglieder der staatlichen Fischereiaufsicht, die gemeinsam mit den Angehörigen der Wasserschutzpolizei die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen bei der Ausübung des Angelsports durchsetzen.

Insofern sind für die DAV-Mitglieder, die im Rahmen von Wettkämpfen gezeigten Leistungen zwar nach wie vor ein wichtiger Faktor der Verbandsarbeit, jedoch werden Leistungen zur Gewässerinstandsetzung, Gewässerpflege, zur Anzucht von Satz- fischen und zum Schutz der Fischbestände zukünftig höher bewertet. Dies wird auch bei der Vergabe von Angelberechtigungsscheinen zunehmend Berücksichtigung finden.

Günter Degen

Angeln in Berlin

Von den mehr als 500 000 Mitgliedern des Deutschen Anglerverbandes der DDR (DAV) sind in Berlin etwa 30 000 Sportfreunde organisiert. Der DAV als gesellschaftliche Organisation ist dem deutschen Turn- und Sportbund der DDR angegliedert. Seine Mitglieder sind in zahlrei-

chen Betriebs- und Ortsgruppen organisiert und werden durch die zuständigen Kreis- und Bezirksfachausschüsse geleitet. Die

Die alten Häuser im Kietz vermitteln einen Eindruck vom Leben der Fischer.



1		2		3		4	5	6		7
				8						
9	10					11				
12										
						13			14	
15		16								
				17				18		19
20			21					22		
		23								
24						25				

Immer wieder mal kreuz und quer geraten

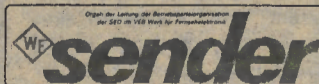
Waagrecht: 1. polnische Industriestadt, 4. teig- oder breiartige Masse, 8. Nebenfluß der Rhone, 9. weiblicher Vorname, 11. Blütenstand, 12. Sumpf- oder Wechselfieber, 13. Altberliner Original, 15. Lachenerregendes, 17. eine Art Eierkuchen, 20. Orchideenknolle, 22. nordamerikanischer Dichter des vor. Jh. 23. Abwesenheitsnachweis, 24. Landschaftsvertiefung, 25. Schwermetall.

Senkrecht: 1. Wortgleichklang, 2. Zweifelt, 3. fotografische Kleinaufnahme von Schriften auf Planfilm, 4. Kleinigkeitskrämerei, 5. Fluß in Venezuela, 6. chemisches Element, 7. Flachland, 10. Vorsatz bei gesetzlichen Einheiten, 14. Wettspieleinrichtung, 15. Fall, Vorkommnis, 16. Greifvogel, 18. erzählende Versdichtung, 19. Alkaloid, 21. polnische Stadt.

Auflösung unseres Rätsels aus Nr. 29/88

Waagrecht: 1. Kappe, 4. Sakko, 8. Thema, 9. Maria, 11. Notar, 13. Ostrakode, 14. Nele, 17. Aare, 20. Flohkrebs, 24. Regel, 25. Tetra, 26. Erato, 27. Marat, 28. Norne.

Senkrecht: 1. Kamin, 2. Pirol, 3. Etat, 4. Senat, 5. Amok, 6. Kato, 7. Ohre, 10. Ise, 12. Ader, 15. Eile, 16. Eklat, 17. Abe, 18. Aster, 19. Etage, 20. Farm, 21. Oger, 22. Hera, 23. Eton.



Redaktionsschluß war am 25. Juli. Die nächste Ausgabe erscheint am 5. August

Das Redaktionskollegium: Kollegin Otto, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Jonscheit, Direktorat Kader und Bildung; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Antje Thoms, Jochen Knobloch, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews.

Aus dem Wassergesetz vom 2. 7. 1982, das seit dem 1. 10. 1983 in Kraft ist: Zur Erhaltung der Nutzbarkeit der Gewässer sind die Instandhaltung und der Ausbau, eine ordnungsgemäße Abwasserbehandlung und der Schutz vor Wasserschadstoffen und anderen Beeinträchtigungen zu sichern. Die Staatliche Gewässeraufsicht reguliert und kontrolliert die Einleitung von Abwässern aus Industrie und Kommunen in unsere Gewässer. Für bestimmte, das Gewässer gefährdende Substanzen gelten Grenzwerte. Überschritten werden dürfen diese nur in Ausnahmefällen und nur mit besonderer Genehmigung. Industriebetriebe sind angehalten, durch entsprechende Abwasserbehandlung die Schadstoffe herauszufiltern und durch geeignete Technologien wertvolle Rohstoffe aus dem Wasser zurückzugewinnen und somit die Grenzwerte möglichst zu unterschreiten.